

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wertlos. M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Answärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germondzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
und Adressbuch.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 251.

Montag, den 27. Oktober 1913.

30. Jahrg.

Sie unsichtbaren Rüstungslasten.

Von den Bewerbern der immerwährenden Rüstungsbewehrung wird der Umstand gänzlich mit Still-
schweigen übergangen, daß außer den auf verfassungs-
mäßige Weise genehmigten Staatsausgaben für Rüs-
tungen noch unsichtbare Rüstungslasten bestehen, die nicht
die Allgemeinheit, sondern die einzelnen Familien, die
die Soldaten zu stellen haben, so schwer belasten, daß
jene zum Teil in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen schwer
beeinträchtigt werden. Diese Tatsache mit Zahlenmaterial
einwandfrei nachgewiesen zu haben, ist dem bayerischen
Bauernführer Dr. Heim in seiner Schrift „Um der Ge-
rechtigkeit willen“, aus der wir im Nachstehenden einige
Auszüge veröffentlichen, gelungen. Dr. Heim wendet sich
an die Obmannschaften der Bauernvereine mit Frage-
bogen, in denen nur die Verhältnisse der Familien, in
denen 4 Söhne und mehr ihren Militärfürsorge genügt
haben, darzustellen waren, so daß also schon Familien
mit 3 militärfähigen Söhnen nicht mehr in Betracht
kommen, obwohl auf der Mehrzahl der zurückgekommenen
Fragebogen die Bemerkung enthalten war: „Familien
mit 3 Soldaten hätten wir eine ganze Menge“. Um so
höher wirkt das Resultat. Aus den 7276 Gemeinden des
republikanischen Bayerns sind 1086 brauchbare Antworten
eingegangen. Sie berichten von 1843 Familien, die in den
letzten zwei Jahrzehnten 3302 Soldaten gestellt haben; da-
ranter sind 1165 Familien mit je 4 Soldaten, 488 mit
je 5, 142 mit je 6, der Rest gar mit einer Anzahl von
7, 8 und 9 Soldaten. Aus den Angaben der Obmänner er-
gibt sich, daß in Bayern ein Soldat während der zwei-
jährigen Dienstzeit durchschnittlich 329 M an Geld und
Naturalien von Hause geschickt erhält; das bedeutet also
einen Jahreszuschuß von 150 M, ohne den der Soldat
nicht auskommen kann. Ob ein Zuschuß in solcher Höhe
tatsächlich absolut nötig ist, darüber wird man schwer-
lich etwas ansagen können; aber mit den Klagen des
Reichskanzlers über Luxus und Wohlleben wird man auch
nicht auskommen. Tatsache ist, daß nach der Heimischen
Ermänte bei den bayerischen Bauern der Zuschuß in dieser
Höhe als Regel anzusehen ist. Und Tatsache ist ferner, daß
es in sehr vielen Fällen damit noch nicht getan ist;
denn bei dem Dienstbotenmangel auf dem Lande muß
der Bauer für jeden Sohn einen Knecht einstellen, der
weniger leidet, mehr Verpflegung beansprucht und 300

bis 400 Mark Barentlohnung fordert. Jeder Sohn in der
Kaserne kostet also den Bauern mindestens jährlich 500 M,
bei der zweijährigen Dienstzeit 1000 M, und wenn die neue
Heeresvorlage dem flachen Lande, wie Dr. Heim annimmt,
jährlich mindestens 40000 Mann entzieht, so bedeutet
das eine neue Extralast von jährlich 20 Millionen Mark.

Die Wirkung oben genannter Zahlen auf die wirt-
schaftlichen Verhältnisse werden durch zahlreiche Zu-
schriften geschildert, von denen einige wiedergegeben
sind: Da schreibt ein Obmann aus Oberbayern, der fünf
Söhne beim Militär hat: „Ich hätte schon längst ein Paar
in die Schule geschickt, aber ich brauche die ganze Zeit
nur alles Geld für das Militär.“ Ein anderer Obmann
schreibt: „... daß diesem Bauern für Zeitverlust, Aus-
gaben für fremde Arbeitskräfte, Reservierungen usw. ein
Schaden von 3000 bis 6000 M erwächst. Da sind gleich
in unserer Gemeinde zwei Bauern, die sich noch dazu in
sehr mißlichen Verhältnissen befinden, die werden sich
von solchen Schlägen nicht mehr erholen.“ Ein Bericht
aus Schwalm lautet: „Fünf Söhne, zehn Kinder, zehn
Tagewerk, Anwesen verschuldet, verkauft.“ Ein Tagelöhner
und Bauer aus Unterfranken hatte fünf Tagewerk, stellte
vier Soldaten und schreibt: „Das ohnehin geringe Ver-
mögen ist durch die Militärfürsorge aufgebraucht worden.“
Eine Witwe in Oberbayern hat 5 Söhne beim Militär
geschrieben, zweimal zwei zu gleicher Zeit, Ausgaben 1500 M.
„Für die Witwe ist das eine fast unerträgliche Last“,
schreibt der Obmann. Eine andere Witwe hatte fünf Söhne
beim Militär, jeder erhielt mindestens 100 M, „was die
Mutter als Tagelöhnerin, Verdienstin, Grabräucherin
verdiente, mußte sie größtenteils ihren Söhnen opfern.“
So liegt es aus all den Zuschriften. Hunderte und hunderte
von Familien sind durch die Opfer, die sie für ihre Söhne
beim Militär bringen mußten, ins Abwärtigen gekommen;
aus manchen Bauern ist ein Knecht, aus manchen Eigen-
bütern sind arme Logisleute geworden; unter den Familien,
die vier und mehr Söhne beim Militär hatten, ist eine
große Zahl von solchen, die trotz Fleiß und Sparsamkeit
an dieser Steuer zugrunde gegangen sind. Und beküm-
mert läßt Dr. Heim im Hinblick auf die jegliche furchtbare
Heeresvermehrung hinzu: „Wie wird das erst in Zukunft
werden!“

Was hier über die unsichtbaren Rüstungslasten für
die Landbevölkerung Bayerns gesagt ist, wird sich ohne
Zweifel auf das ganze Deutsche Reich verallgemeinern
lassen. Sodann tritt dieser Belastung der Landbevölkerung
die der Stadtbevölkerung, für die eine derartige Statistik

nicht vorhanden ist, wohl in gleichem Umfang zur Seite,
denn auch hier muß die Hilfe der Söhne durch fremde
Arbeitskräfte ersetzt werden, auch hier sind Zuschüsse nötig,
die den elterlichen Verdrüß belasten. Nicht vergessen sei
der „Einzjährig freiwillige Dienst“, der für die Erspar-
nis eines Jahres an der Dienstzeit die Ausgaben in ein-
zelnen Fällen auf Tausende von Mark answenden läßt
und zu den bei uns schon ohnehin hohen Kosten und zu
der langen Zeit der Ausbildung weitere Aufwendungen an
Zeit und Geld fügt. Es wäre eine dankenswerte Auf-
gabe einer großen über das ganze Reich verbreiteten Or-
ganisation auch hierüber Grund zu machen und man würde
mit Erstaunen bemerken, daß die unsichtbaren Rüstungs-
lasten wohl nicht wesentlich hinter den sichtbaren zurück-
bleiben.

Deutsches Reich. Vom bayerischen Landtag.

W. München, 24. Okt.

Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Be-
ratung des Antrages der bayerischen Bauernbündler, der
die Regierung ersucht, anzuordnen, daß die durch irrtüm-
liche Verwaltung in Bayern von Käufern kleiner Land-
güter bis zu 200000 Mark Erwerbspreis zu Unrecht
erhobenen Reichsstempelabgaben rückvergütet werden, und
ferner von der Regierung verlangt, dahin zu wirken, daß
der Bundesrat aus Billigkeitsgründen in den Fällen, wo
die zweijährige Erhaltungsdauer abgelaufen ist, ausnahms-
los den Rücktrag des zu Unrecht eingezogenen Reichs-
stempels eintreten läßt. Bei der Begründung griff der
Abgeordnete Lutz (Bauernbund) die Regierung an, die
sich weigert, Gebühren zurückzuzahlen, die nach den Er-
klärungen des Reichskanzlers im Reichstage nicht hätten
erhoben werden dürfen. Man habe beim Reichskanzler
mehr Entgegenkommen gefunden als bei den verantwor-
tlichen Organen der bayerischen Regierung. Es gehe nicht
an, daß die Regierung sich nur zur Rückzahlung der zu
Unrecht erhobenen Reichsstempelabgaben auf ein Jahr
verpflichtet, nachdem der Reichskanzler gesagt habe, man
sollte den zu Unrecht besteuerten Bauern die Beträge
über zwei Jahre zurückzahlen. Abgeordneter Hart-
mann unterstützte namens der Liberalen den bauernbünd-
lerischen Antrag. Finanzminister Breunig wird morgen
antworten.

Am Schluß der Sitzung kam es wiederum zu erregten

Wer sich in alles mischen will, muß oft die Augen wischen.
Abraham a Sancta-Clara.

Ein Refrut von Anno 13.

Von Erdmann Charian.
Autographische Uebersetzung von Ludwig Pfau.
(Nachdruck verboten.)

Wir saßen alle zusammen.
Auch ich war wieder ganz getrübt, küßte Tante Gretel
und sie:
„Bring das Kathrine von mir!“
Und sofort stellte ich den Strauß in einen Topf auf
den Fenstersims in der Nähe meines Bettes. Ich roch
daran, indem ich mir vorstellte, wie Kathrine sich in aller
Frühling ausgemacht hatte, um die Weiden und Röschen
noch taustisch zu pflücken, wie sie eines neben das andere
gesteckt hatte, die großen Spinnweben rings herum, und wie
sie auch daran roch; so daß mir der Geruch der Blumen
nach lieblicher vorkam, und ich sie immer wieder betrach-
ten mußte. Endlich ging ich hinaus und dachte: du kannst
sie die ganze Nacht hindurch riechen; morgen früh gibst
du ihnen frisches Wasser; übermorgen ist Sonntag, da gehst
du zu Kathrine und gibst ihr einen Kuß zum Dank.
Ich ging in die Stube zurück, wo Tante Gretel mit
Vater Gulden vom Markt plauderte, von Fruchtpreisen etc.
alle beide in bester Laune. Die Tante hatte ihren Korb
auf den Boden gestellt und sagte zu mir:
„Joseph, die Erlaubnis ist also noch nicht gekommen?“
„Nein, noch nicht, das ist doch schrecklich!“
„Ja“, erwiderte sie, „alle diese Minister tangen nichts,
einer wie der andere; man wählt Schein's das Schlechteste
und Nichtnutzige, um den Platz auszufüllen!“
Dann sagte sie hinzu:
„Aber sei ruhig, ich habe einen Gedanken, der alles
ändern wird.“
Sie lachte und als Vater Gulden und ich zuhörten, fuhr
sie fort:
„Soeben, während ich in der Markthalle war, hat der
Polizeimeister Darmantier ausgerufen, daß man eine Erlau-
bnis für Ludwig XVI., für Bichegrü, Moreau und einen
anderen leihen werde.“
„Ja, für Georg Cadoubal“, sagte Vater Gulden barock;
„ich hab's gestern in der Zeitung gelesen.“
„Wichtig, für Cadoubal“, sagte die Tante. „Man sieht
du, Joseph, als ich den Ausruf hörte, dachte ich gleich:
diesmal bekommen wir die Erlaubnis! Man wird Pro-

fessionen, Fuß- und Bettage abhalten; wir werden alle zu-
sammen hingehen, Joseph, Kathrine und ich; wir werden
unter den Vordersten sein, und jedermann wird sagen: das
sind gut königlich gesinnte brave Leute; der Herr Barrer
wird es erfahren; — gegenwärtig haben die Geistlichen
viel Einfluß, wie früher die Generale und Obersten; —
wir werden ihn besuchen, er wird uns freundlich empfangen,
er wird uns sogar eine Bittschrift verfassen! Und ich sage
auch, daß es gehen wird, daß es nicht schlen kann!“
Während dieser Erklärung sprach Tante Gretel ganz
leise, mit aufgehobener Hand und schien sehr zufrieden mit
ihrer Schmeichelei. — Ich war auch zufrieden und dachte:
Sie hat recht, so muß man's machen. Diese Tante Gretel
ist eine Frau von vielem Verstande. Aber als ich dann den
Vater Gulden anblickte, sah ich, daß er sehr ernst geworden
war, und sich sogar umgedreht hatte, wie am mit einer
Lanze in eine Uhr hineinzuleben, während er seine buschigen
weißen Augenbrauen zusammenzog. Ich sah es ihm so-
gleich an, wenn ihm etwas nicht gefiel und sagte:
„Hören Sie, Tante Gretel, ich glaube, daß es gehen
kann; aber es' wir etwas tun, möchte ich wissen, wie Vater
Gulden darüber denkt.“
Er wandte sich um und sagte:
„Jeder ist frei, Joseph, jeder soll seinem Gewissen fol-
gen. Einen Diktat wegen des Todes Ludwig XVI. abhal-
ten, gut! die rechtschaffenen Leute aller Parteien haben
nichts dagegen, vorausgesetzt, daß man ein königlich Ge-
sinnter ist, wohl verstanden; denn wenn man aus Eigennutz
niederkniet, bliebe man besser zu Hause. Ich sehe also von
Ludwig XVI. ab. Aber für Bichegrü, Moreau, Cadoubal,
das ist etwas anderes. Bichegrü wollte seine Armee dem
Feinde überliefern. Moreau hat sich gegen Frankreich ge-
schlagen, und Georg Cadoubal ist ein Rädler; drei Arten
von ehrgeizigen Männern, welche nichts wollten als uns
niederwerfen und welche alle drei ihr Schicksal verdient ha-
ben. Das ist meine Ansicht.“
„Ach, mein Gott!“ rief die Mutter Gretel, „was geht
uns das an, wir geben nicht ihre Wege hin, wir gehen hin
um die Erlaubnis zu erhalten. Alles weitere ist mit höchst
gleichgültig, und dem Joseph auch. Nicht wahr Joseph?“
Ich war in der größten Verlegenheit, denn was Vater
Gulden soeben gesagt hatte, schien mir sehr richtig; als er
dies bemerkte, sagte er:
„Ich begreife die Liebe der jungen Leute, aber Mutter
Gretel, man muß ein jungen Menschen nie durch solche
Mittel vertreiben, da zu opfern, was er für recht hält.
Wenn Joseph nicht dieselben Gedanken über Bichegrü, Ca-
doubal und Moreau hat, wie ich, so mag er immerhin
mit der Profession gehen, dann ist's in der Ordnung; nie-

mals werde ich ihm einen Vorwurf darüber machen. Aber
was mich betrifft, ich werde nicht gehen.“
„Und ich auch nicht“, sagte ich darauf, „ich denke wie
Vater Gulden.“
Ich sah, daß Tante Gretel ärgerlich werden wollte, sie
wurde ganz rot; sie beruhigte sich aber beinahe ebenso schnell
und sagte:
„Nun wohl, Kathrine und ich, wie gehen, weil wir uns
um diese altväterischen Ideen nicht kümmern.“
Vater Gulden mußte lächeln, als er ihren Horn sah.
„Ja“, sagte er, „jedermann ist frei, tut was euch gut
bänkt.“
Die Tante nahm ihren Korb auf und ging fort, und
er gab mir lachend ein Zeichen, daß ich sie begleiten sollte.
Ich zog rasch einen Rock an und holte sie an der
Straßenecke ein.
„Höre, Joseph“, sagte sie, indem sie zum Marktplatz
ging, „dieser Vater Gulden ist ein braver Mann, aber ein
alter Narr. So lang ich ihn kenne, ist er niemals mit
etwas zufrieden gewesen. Er magt nicht, es zu sagen, aber
sein Gedanke ist immer die Republik, er denkt nur an seine
Republik, wo jedermann Souverän war: Bettler, Kessel-
flücker, Schuster, Juden und Christen. Das ist dummes
Zeug. Doch was soll man anfangen? Wenn er kein so
braver Mann wäre, würde ich nicht viel Unfälle mit ihm
machen; aber man darf nicht vergessen, daß du ohne ihn
nie ein richtiges Gewerbe erlernt hättest, daß er uns viel
Gutes erwiesen hat, und daß wir ihm Achtung schuldig sind.
Deshalb bin ich so schnell fortgegangen, denn ich wäre im
Stande gewesen, meinem Vetter Luft zu machen.“
„Sie haben wohl daran getan“, sagte ich, „ich liebe Herrn
Gulden wie einen Vater und Sie, als ob Sie meine lieb-
liche Mutter wären; nichts könnte mir mehr Kammer be-
reiten, als auch beide einen zu sehen.“
„Wie sollte ich mich mit einem solchen Mann entziehen?“
sagte Tante Gretel, „er spränge ich zum Fenster hinaus.“
Nein, nein. Aber man muß auch nicht auf alles hören,
was er sagt, Joseph, denn ich behaupte, daß diese Profession
sehr gut für uns sein, daß der Herr Barrer uns die Erlau-
bnis verschaffen wird, und das ist die Hauptfrage. Ka-
thrine und ich werden gehen und du, weil Herr Gulden da-
heim bleibt, wirst auch zu Hause bleiben. Aber ich bin
sicher, daß drei Viertel der Stadt und der Umgegend kommen
werden: sei's nun für Bichegrü, für Moreau, Cadoubal oder
für wen janzl, du wirst sehen, daß es sehr schön wird.“
„Ich glaub's“, sagte ich.
Damit waren wir am Deutschen Tor angekommen, ich
umarmte die Tante und ging ganz vergnügt nach Hause.
„Hör, Bichgrü!“

persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Abgeordneten der Sozialdemokratie und des Zentrums, wobei der Vizepräsident v. Frick den Abgeordneten Frhr. v. Haller (Soz.) dreimal zur Ordnung rufen und auf die Folgen eines weiteren Ordnungsrufes aufmerksam machen mußte. Der Vizepräsident regte zur Einschränkung der persönlichen Bemerkungen eine Einschränkung der Bestimmungen der Geschäftsordnung dahin an, daß persönliche Bemerkungen nur dann zulässig sein sollten, wenn sie sich auf die Tätigkeit der Abgeordneten im Hause beziehen und er empfiehlt dem Haus zu diesem Zweck die Einsetzung einer Geschäftsordnungskommission.

Zu den badischen Nachwahlen.

Mannheim, 24. Oktober. Bei der Landtagsnachwahl am 30. Oktober in Mannheim III, wo der Nationalliberal Dr. Blum, der Fortschrittler Vogel und der Sozialdemokrat Schenk in der Nachwahl stehen, wird es zu einem besonders heftigen Wahlkampf kommen, weil der Kreis, wie das Organ der Fortschrittlichen Volkspartei parteiunabhängig mitteilt, aus dem Blockabkommen ausgeschloffen ist. Jede der drei Parteien muß selbst für ihren Kandidaten kämpfen. — Bei der Hauptwahl erhielt Dr. Blum 1768, Vogel 1424, Schenk 1063 Stimmen. Der Zentrumsmann, der einzige, dem es zur Nachwahl nicht reichte, brachte 669 Stimmen auf.

„Stabsunteroffiziere“.

Als zur Zeit des Kampfes um die letzte Wehrvorlage von liberaler Seite empfohlen wurde, die Einrichtung der „gehobenen Unteroffiziere“ unserem Heere zuzuführen, wurde dieser Gedanke von reaktionärer Seite auf das schärfste bekämpft und es wurde auf die „Durchbrechung der bewährten Prinzipien“ hingewiesen, denen wir die Disziplin unseres Unteroffizierkorps verdanken. Jetzt kommt die Nachricht, daß man im österreichischen Heere die „Stabsunteroffiziere“ schaffen will, die, zwischen Offizier und Unteroffizier stehend, etwa unseren Leutnants der Marine entsprechen. Und da man die „Stabsunteroffiziere“ lediglich im Frontdienst verwenden will, kann die österreichische Armee viel Nutzen ziehen aus der Arbeit erfahrener, zuverlässiger Elemente des Unteroffizierkorps. Auch ein größerer Andrang zur Laufbahn wird sich bemerkbar machen. Das Kriegsministerium motiviert diese Reinerichtung mit den Worten: „Zur Besserstellung der Berufsunteroffiziere sowie zur Hebung des Ansehens dieser Corps.“ Wir sollten meinen, daß solche Ziele auch bei uns erreichbar und wünschenswert wären. (B. Z.)

Berlin, 24. Okt. Aus Neu-Kamerun wird gemeldet, daß der Oberleutnant der Schutztruppe v. Raven auf einer Dienstreise im Kolonialgebiet bei Kofu durch einen Lungenschuß gefallen und bereits in Kola beerdigt worden ist. Nähere Angaben fehlen noch.

Ausland.

Der Untergang des Dampfers „Bestfishen“.

Hörnesand (N.-Schweden), 24. Okt. Ein schwerer Schiffsunfall hat sich (wie kurz gemeldet) gestern in der Nähe des Östseehafens Ronnskaer zugetragen. Der finnische Dampfer „Bestfishen“ war mit 25 Passagieren und 20 Mann Besatzung unterwegs. Der schwedische Dampfer „Vinne“, der gestern hier eintraf, hatte den einzigen Ueberlebenden von der „Bestfishen“, einen schwedischen Viehhändler namens Henriksen aus Lindsvall, an Bord. Der untergegangene Dampfer hatte eine beträchtliche Viehladung an Bord. „Bestfishen“ und „Vinne“ hatten fast gleichzeitig den Hafen Basal verlassen und waren in einen furchtbaren Orkan geraten. Der „Vinne“ leidet um, während „Bestfishen“ seine Fahrt fortsetzt. Heute früh bemerkte der Kapitän des Dampfers „Vinne“ in der Nähe von Basal einen Mast aus dem Wasser ragen, an dem sich ein Mann festklammerte. Nach den Aussagen des Geretteten, habe der Kapitän des „Bestfishen“ Öhrson beschloffen, das Nachlassen des Sturmes im Schutze der Schären abzuwarten. Dabei sei der Dampfer aufgelaufen und habe im Boden ein großes Loch erhalten. Das erste Rettungsboot, in dem der erste Steuermann und die meisten Passagiere Platz genommen hatten, schlug um und alle ertranken. Auch das zweite Boot wurde von den Wellen vollgeschlagen. Henriksen erklärte, daß die Besatzung und der Kapitän trotz der furchtbaren Panik unter den Passagieren ihre Schuldigkeit getan hätten.

Madrid, 24. Okt. Der Oberste Gerichtshof hat den früheren Hauptmann Sanchez zum Tode und seine Tochter Maria Luisa zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Newyork, 24. Okt. Nach einer Depesche aus Mexiko haben die Aufständischen Monterrey im Staate Nuevo Leon am Mittwoch von allen Seiten angegriffen. Dabei kam es zu einem lebhaften Kampfe. Die Aufständischen besetzen eine Eisenbahnwerkstätte, die eine Meile von der Stadt entfernt ist. Sie führten mehrere Kanonen mit sich, aus denen sie ein lebhaftes Feuer auf die Befestigungen der Bundesstruppen unterhielten.

Newyork, 24. Okt. Das Gericht gestattete auf Antrag der Verteidigung des Priesters Schmidt, daß eine Kommission ernannt wird, die über den Gesundheitszustand Schmidts zur Zeit seines Aufenthalts in Frankfurt, für die Beweisaufnahme Feststellungen machen soll.

Württemberg.

Vom Landtag.

Vollständiger Ausschuss

Stuttgart, 24. Okt. Im Vollständigen Ausschuss wurden heute die Eingaben betreffend die Erbauung einer Württemberg-Herrenberg-Weilberstadt-Pforzheim und die Eingabe der Gemeinden aus der sogenannten Blatte um Erbauung einer Bahn von Weilberstadt nach Mühlacker beraten. Der Referent Schmid-Neresheim beantragte, die Württemberg-

bahn nur zur Kenntnisnahme, dagegen die sogenannte Blattenbahn der Regierung zur Erwägung mitzuteilen, da für die erstere württembergische Interessen kaum in Betracht kämen und vier Fünftel der Bahn auf badischem Gebiete liegen würde, während die zweite Bahn Weilberstadt-Mühlacker einer Reihe württembergischer Orte zuzugute käme. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erklärte sich mit dem Antrag des Berichterstatters einverstanden. Die Württembergbahn liege nur in badischem Interesse und die badische Regierung ihrerseits habe erklärt, einer Ausführung nicht näherzutreten zu wollen. In der Debatte wurde auch der Einfluß der Redarkanalisation auf die an dieser Bahn interessierten württembergischen Gemeinden besprochen und es wurde ausgeführt, daß für die Gegend von Tübingen-Neutlingen-Balingen der ganze Kohlenverkehr schon jetzt über Karlsruhe gehe und daß der Redarkanal hieran nichts ändern werde. Der Antrag des Berichterstatters wurde schließlich einstimmig angenommen.

Sodann berichtet Dr. v. Kiene über die Bitte des Eisenbahnkomitees Neuenbürg-Marzell um Erbauung einer Bahn von Neuenbürg nach Marzell. Länge der Bahn 15,8 Kilometer, auf württ. Boden kämen 9,4 Kilom., auf Baden 6,4 Kilometer. Grund und Boden im Wert von 300 000 M. stellen die Gemeinden, auch die badischen Gemeinden, ebenso wollen alle Gemeinden einen Beitrag von 15 000 M. per Kilometer zahlen, die Kosten würden 3 1/2 Millionen betragen. Der Tunnel würde 708 Meter lang, der Arbeiterverkehr nach Pforzheim ist bedeutend und wird für später auf 1800 Arbeiter geschätzt. Die Einnahme berechnet die Eingabe auf 101 000 M., die Ausgaben auf 57 800 M., also Ueberschuß 43 300 M., 1,33 Proz. Verzinsung. Ministerpräsident v. Weizsäcker: Die summarische Prüfung der Bahn habe ergeben, daß die Kosten auf 4 860 000 M. kommen, dazu kommen noch die Kosten des Anschlusses in Neuenbürg und Marzell mit 400 000 M. also zus. 5 1/2 Millionen. In erster Linie müsse man wissen, wie sich Baden zur Bahn stelle, zuerst müsse das Projekt genau geprüft werden. Berichterstatter v. Kiene stellt den Antrag auf Erwägung. Ein Abgeordneter der Volkspartei verlangt die Erwägung dahin auszudehnen, daß wie bei der Bahnlinie Bretten, Nimmern, Duingen, Baden den Bau der Bahn auf badischem Gebiet selbst zu bauen hat, die Landbestände dürfen nicht vertrieben behandelt werden. Der Ministerpräsident ist der gleichen Meinung, daß Baden mitbauen müsse, aber den Betrieb müsse eine Verständigung gesucht werden durch einen Vertrag. Der Antrag auf Erweiterung wird mit allen Stimmen angenommen. Der Abg. Hauser berichtet über die Bitte des Eisenbahnkomitees Mergentheim um Erbauung einer Bahn von Mergentheim nach Mergentheim. Die Erbauung dieser Bahn wäre abhängig von der Erbauung einer Bahn vom Rosenberg nach Mergentheim. Dieses Projekt ist aber noch nicht geprüft. Der Berichterstatter beantragt Kenntnisnahme. Der Ministerpräsident ist damit einverstanden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der angemessene Preis. Die Zuschlagserteilung bei der Vergebung staatlicher Arbeiten und Lieferungen nach dem Grundsatze des angemessenen Preises wird in einer erneuten Eingabe der württembergischen Handelskammern an Regierung und Stände gefordert. Die Eingabe weist darauf hin, daß die Feststellung des angemessenen Preises am zweckmäßigsten in Gemeinschaft mit den bei den Handwerkskammern zu erreichenden Verbindungsstellen erfolge. Nach Feststellung des angemessenen Preises sollen alle unter diesem abgegebenen Angebote ausbleiben. Von den verbleibenden Angeboten soll das den Zuschlag erhalten, das der vergebenden Behörde als das annehmbarste erscheint, unter möglicher Bevorzugung der zur Führung des Meisterstückes berechtigten Handwerker. Auf der Zugziehung von Sachverständigen zur Festsetzung des angemessenen Preises wird unbedingt bestanden.

Falsche Hundertmarkscheine. Wie die Ffs. Ztg. berichtet, sind falsche Hundertmarkscheine in Umlauf gesetzt worden. Sie sind sehr gut nachgemacht, aber 3 Millimeter kleiner als die echten Reichsbanknoten. Etwas andere Fehler und Kennzeichen sollen demnächst bekannt gegeben werden.

Stuttgart, 24. Okt. Spielplan der Kgl. Hoftheater: Großes Haus: Sonntag 26. Okt.: Nachmittagsvorstellung zu Einheitspreisen (nur für Vereine); Nachmann als Erzähler (2 1/2), abends: Oberst Chabert (7); Montag 27. Okt.: Die Jungfrau von Orleans (8); Dienstag 28. Okt.: Figoletto (8); Mittwoch 29. Okt.: Der Freischütz (8); Donnerstag 30. Okt.: Die Hermannsschlacht (8); Freitag 31. Okt.: Haniel und Greil, Länge (8); Samstag 1. Nov.: Hamlet (7 1/2); Sonntag 2. Nov.: Nachmittagsvorstellung zu Einheitspreisen: Nachmann als Erzähler (2 1/2), abends: Lohengrin (6 1/2). — Kleines Haus: Montag 26. Okt.: Professor Bernhadi (7); Mittwoch 29. Okt.: 3. Novitäten-Abonnement 1. Mal: Das kleine Cafe (Lustspiel in 3 Akten von Tristan Bernhard) (8); Donnerstag 30. Okt.: in der Vorkasse: 2. Abonnementstermin; Sonntag 2. Nov.: Zum 1. Mal wiederholt: Das kleine Cafe (7); Montag 3. Nov.: Das kleine Cafe (8).

Stuttgart, 24. Okt. Bei der am 12. Dezember stattfindenden Gemeinderatswahl handelt es sich um die Wahl von 10 Gemeinderäten. Es scheiden aus dem Kollegium aus die Gemeinderäte Bauer-Gannstatt, Heim und Weibrecht von der Deutschen Partei, Kälberer von der konservativen Partei, Löchner und Theurer von der Volkspartei, Dietrich, Engelhardt, Sperka und Witz von der Sozialdemokratie.

Stuttgart, 24. Okt. Der König und die Königin treffen morgen von Friedrichshafen hier ein. Sie werden Stuttgart am 12. November wieder zu einem 14tägigen Jagdaufenthalt in Bebenhausen verlassen.

Ebersbach a. Fils, 24. Okt. Die am 28. Juli erfolgte Wahl des Schultheißenamtssekretärs Reichert in Rüdingen zum Ortsvorsteher von Ebersbach ist bekanntlich für ungültig erklärt worden. Reichert hat auf weitere Rechtmittel verzichtet und mitgeteilt, daß er sich zwecks einer Neuwahl zur Verfügung stellen werde.

Mödingen, 24. Okt. Der älteste Einwohner unseres Orts und wohl auch der ganzen Umgegend, der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannte Johann Martin Lang, Landwirt und Branntweinhändler, allüberall bekannt unter dem Namen Hansmarie, ist im Alter von nahezu 90 Jahren gestorben. Vor wenigen Wochen noch sah man den Greis gemessenen Schrittes durch die Straßen wandeln. Einige seiner Kinder, die vor Jahrzehnten nach

Amerika ausgewandert sind, hat er wiederholt in der „Neuen Welt“ besucht. Ein alter Freiheitskämpfer, der sich mit Vorliebe mit Politik beschäftigte, ist mit dem Verstorbenen dahingegangen.

Gmünd, 25. Okt. In einer nichtöffentlichen Sitzung des württembergischen Städtetags erklärte OBW Jäckle-Heidenheim ein Referat über die Verbrauchssteuer. Die von 16 Städten besuchte Versammlung befürwortete die Festlegung von Normen, die eine Umkehrung der Verbrauchssteuer an das übrige Steuerwesen gestatten und es wurde weiterhin ausgesprochen, daß die Verbrauchssteuer grundsätzlich den Gemeinden verbleiben soll. Tuttlingen, 24. Okt. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, den Veteranen mit einem Einkommen von weniger als 1200 M. einen fortlaufenden jährlichen Ehrenlohn von 20 M. pro Kopf zu gewähren. Ein Antrag auf einmalige Gewährung von insgesamt 250 M. war abgelehnt worden. Es kommen für den neuen Ehrenlohn etwa 50 Veteranen in Betracht.

Nach und Fern.

Hungernder Veteran.

In Zuffenhausen wurde ein Veteran von 1870-71, der auf der Wanderschaft begriffen war, vor Entkräftung ohnmächtig und stürzte in der Ludwigsburgerstraße zu Boden. Von Arbeitern aufgehoben, wurde er in das nächste Haus geschafft, dessen Bewohner ihn mit Speise und Trank erfrischten. Nachdem er sich dann genügend erholt und die Anwesenden ihn noch mit Kleidern sowie Geldmitteln unterstützt hatten, setzte er seine Wanderung fort.

Glück im Unglück.

Als der Viehhändler Ranz von Erolzheim Schweine und Räder zur Bahn nach Kellmünz führen wollte, wurde sein Fuhrwerk unweit der Station Kellmünz vom Wagen 180 überfahren. Ranz, der glaubte, unter die Schranken, die eben heruntergelassen wurden, noch hindurchzukommen, kam mit dem Schrecken davon, während das Pferd von dem Juge erfasst und getötet, der Wagen und die Ueberfahrtschranke stark beschädigt wurden.

Liebesdrama.

Der Emailmaler Hufmann hat die 16jährige Tochter eines Pforzheimer Kabinettmeisters entführt. Der Landjäger traf das Paar im Löwen in Sonnenhardt O. N. Calw noch im Bett. Hufmann versuchte, im Bett liegend, sich und seine Geliebte zu erschlagen. Der Landjäger, der die Bewegung unter der Bettdecke sah, verbot ihm daran, erhielt aber selbst einen Schuß durch die Hand. Hufmann schoß sich in den Kopf. Er wird wohl mit dem Leben davonkommen. Er liegt im Spital in Calw.

Das Habermännle.

Es wird uns von einem Leser im Untertan geschrieben: Mit Interesse habe ich gelesen, daß das 90jährige Habermännle in Dinstmettingen bei der Tischgesellschaft des hundertjährigen Sämann gewesen ist. Ich erinnere mich des alten Veteranen noch ganz gut und mancher Leistung des Habermännle ist mir wieder eingefallen. In den Sechziger Jahren habe ich als zehnjähriger Knabe gesehen, wie das Habermännle an einer heißen Steige in Dinstmettingen einen Wagen Dung lud. Da er keine Sperre hatte, legte er sich auf den Bauch der Länge nach über das hintere Rad und sperrete das Rad mit seinen kräftigen Händen bis auf die Straße herab. Darob allgemeine Bewunderung und Heiterkeit bei den Reuten. Ein Nachbar rief ihm zu: „Dösmol dochst aber fest gehst, Mändle“, worauf das Habermännle erwiderte: „Güld au Dösch (Pfaunfuchsen), no lönnst er au heba“. Habermännle hat man ihn genannt, weil er so gern schwarzen Brei von Habermehl gegessen hat. S. i. F.

Der erste Unfall.

Aus Karlsruhe wird berichtet: Während die ersten Züge mit geringer Verspätung in den neuen Bahnhöfen einliefen, traten bald nachher Störungen in der elektrischen Reichsstellung ein, die bei der Ausdehnung des Systems nicht rasch behoben werden konnten. Die Züge mußten vor dem Bahnhof stundenlang warten, bis sie einlaufen konnten. Einmal warteten auf der Strecke 4 Züge hintereinander. Ein Unglück ist aber dank der Vorsicht des Bahnpersonals nicht entstanden. Trotzdem verriet sich das Gerücht, von einem solchen, bei dem Menschen getötet worden sein sollen. Es ist aber nichts vorgekommen, als eine Entgleisung von 2 leeren Wagen, die gleich wieder auf die Schienen gehoben werden konnten. Beschädigt wurde niemand. Die Kostschäden liefen gestern verhältnismäßig ein, aber heute früh sind sie zur gewöhnlichen Zeit aufgetragen worden. Der Bahnbetrieb scheint allmählich in größere Regelmäßigkeit überzugehen. Bei einer solch großen Reinerichtung muß man natürlich mit vorübergehenden kleineren Betriebsstörungen rechnen.

Dampferunfall.

Wie nachträglich bekannt wird, stießen am Dienstag in Folge dichten Nebels auf der Höhe von Lindau der Trajekturs Regenz-Konstanz (Dampfer „Kaiserin Elisabeth“) und der Trajekturs Romanshorn-Lindau (Dampfer „Jülich“) zusammen, wobei die „Jülich“ am Bug der „Kaiserin Elisabeth“ antannte und ziemlich beschädigt wurde. Die „Jülich“ konnte jedoch ihren Kurs vollenden.

Reite Verwandtschaft.

Donnerstag abend überfielen in dem luxemburgischen Grenzort Wasserbillig fünf verummte Personen den Schriftsteller Wolf, der sich dort niedergelassen hat und raubten ihm eine Tasche mit 10 000 Mark. Die Räuber stoben sodann nach Trier, wo sie von der Polizei in einer Wirtschaft entdeckt und verhaftet wurden. Unter den Verhafteten sind zwei Söhne des Wolf und die Frau des einen der Söhne. Es wurde bei ihnen sämtliches Geld bis auf 400 Mark vorgefunden.

Eine neue Art der Erpressung.

Mehrere Damen der besten Gesellschaft von Newyork, Chicago und Washington erhielten in letzter Zeit anonyme Briefe, deren Abfender eine vollkommen neue Form der Erpressung brauchten. Die Briefe, die alle gleichen Inhalt haben, lauteten: Durch das Dessein dieses Briefes haben Sie zwei Millionen giftige Bazillen eingeatmet, die ich kultiviert habe. Unwissend sind Sie in diesem Augenblick bereits angesteckt. Aber Sie brauchen nicht zu verzweifeln, das Gegenmittel, das ich gefunden habe, wird alle bösen Keime zerstören, falls es innerhalb neun Tagen angewendet wird. Der Schreiber verlangt von Frau Steele die Summe von 12 000 Mark für sein Gegenmittel und von einer Frau Rosenwald, der Gattin einer der reichsten Männer von Chicago, 125 000 Mark. Die Damen waren vernünftig genug, die Briefe der Polizei zu übergeben. Der Berichtschreiber stellte fest, daß die Briefe tatsächlich mit Bazillen verfeßt waren, die aber absolut harmlos waren.

Kleine Nachrichten.

Der Emailmaler Hufmann, der, wie wir bereits berichtet haben, die 16jährige Tochter eines Kabinettmeisters ent-

Morheim entführt hatte, und sich einen Schuss in den Kopf brachte, ist im Spital in Calw seinen Verletzungen erlegen.

In Schweningen ist die 22 Jahre alte Hedwig Blesing verhaftet und einseitig ins Krankenhaus gebracht worden. Sie hat ihr neugeborenes Kind umgebracht und behauptet, es sei vergewaltigt worden zu sein.

In London ist infolge Anschlusses des Filmlager der großen British and Colonial Cinematograph Company fast vollkommen zerstört worden. Mehr als 300 Kilometer vollkommen fertig entwickelten Films sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Neue militärische Luftschiffe.

Zu nächster Zeit soll eine Vermehrung der Luftflotte der Armee um vier neue Schiffe stattfinden. Die Abnahme eines neuen Parafal, der den Namen „P 4“ erhalten soll, steht unmittelbar bevor. Die Werkstättenarbeiten des Luftschiffs haben bereits begonnen; voraussichtlich wird die militärische Abnahmekommission in der nächsten Woche in Bitterfeld eintreffen. Das neue Militärluftschiff „M 4“ hat sich bei den bisherigen Probefahrten ausgezeichnet bewährt und eine Geschwindigkeit von über 20 Sekundenmetern erreicht. Es dürfte demnächst in die Luftflotte einrangiert werden und zunächst in Berlin verbleiben. Weiter sind in den nächsten Wochen die Abnahme eines neuen Zepelins, des „Z 6“, vor sich gehen. In acht bis zehn Wochen ist auch die Abnahme eines neuen Schütte-Lanz vorgesehen, der zum Ertrag des bei Schneidemühl am 16. Juli d. J. zerstörten „S. 2“ Luftschiffs bestimmt ist.

Gerichtssaal.

Der neue Krupp-Prozess.

dt. Berlin, 23. Oktober.

Die Krupppassage, in deren Mittelpunkt der frühere Leiter des Berliner Kruppbüros Maximilian Brand steht, wird heute zum zweiten Mal vor den Berliner Gerichten verhandelt, diesmal vor einem Zivilgericht. Vor dem Strafamt des Landgerichts I. steht Brand, der im ersten Prozess gegen die Zeugoffiziere als Zeuge auftrat, heute als Angeklagter. Mit ihm ist Direktor Otto Cecius von den Kruppwerken angeklagt. Beide werden der Verletzung nach § 333 des Str.G.B. beschuldigt, Brand sei außerdem angeklagt, sich rechtswidrig Kenntnis von Gegenständen verschafft zu haben, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist. Brand erklärt, Herr von Mezen habe ihm niemals Andeutungen gemacht, daß er den Verkehr mit Militärbeamten nicht dürfe. Er habe nur nach seiner Rückkehr aus Italien sich abfällig geäußert und gesagt, es gehöre sich nicht, daß Krupp sich solcher Mittel bediene und daß es gut wäre, wenn er, Brandt, die Berichterstattung einstelle.

Darauf werden eingehend die Gehaltsverhältnisse Brandts besprochen. Er bezog nach seiner Uebernahme nach Berlin 5200 Mark Gehalt und 300 Mark Wohnungszulage; außerdem liquidierte er seine Ausgaben bei Herrn von Schütz, der zu diesem Zweck aus Wien einen Dispositionsfond von 2000 Mark hatte, der später erneuert wurde. Später erhielt Brandt eine außerordentliche Gratifikation von 1000 Mark, wobei Herr von Schütz betonte, daß Brandt keine illegalen Mittel anwende. Später sind Brandt aus dem Dispositionsfonds 3700 M bezahlt worden. Brandt erklärt diese Ausgaben damit, daß er seine Wohnung habe neu einrichten müssen und sein ganzes Leben kostspieliger geworden sei. Im Jahre 1909 schloß Brandt mit der Firma Krupp einen neuen Vertrag auf 5 Jahre. Er erhielt 6500 Mark und 3500 Mark Funktionszulage, aber keine Wohnungszulage. Auf die Frage des Vorsitzenden, daß Brandt später nochmals 1000 Mark und außerdem das doppelte Gehalt bekommen habe, erklärt Direktor Cecius, daß diese Zuwendung alle Beamten erhalten hätten. Eine weitere Gratifikation im Dezember 1910 hat 2000 Mark betragen. Auch diese Zuwendung haben viele Beamte erhalten. Später wurde Brandts Gehalt auf 7000 Mark erhöht.

Brandt gibt Auskunft über seine Ausgaben. Seine Häuser hätten auch viel Geld gekostet. Weiter erklärt Brandt, es sei ihm auch einmal der Gedanke gekommen, daß er bestraft werden könne. Bei seiner Vernehmung habe er alles grau in grau gesehen. Mit Herrn Cecius habe er aber die Kornwägen gesprochen, aber niemals über ihr Zustandekommen. Weiter wird festgestellt, daß Brandt an andere Freunde und Bekannte Darlehen gegeben habe und daß er sich auf Grund der Dienstordnung für berechtigt gehalten habe, die Preise bei den Ausschreibungen in Erfahrung zu bringen. Rechtsanwält Dr. Wittenstein weist darauf hin, daß es in dieser Beziehung wesentlich auf die subjektive Anschauung des Angeklagten ankomme. — Damit ist die Vernehmung Brandts beendet und die Verhandlung wird auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt. Es soll Cecius vernommen und die Kornwägen verlesen werden.

dt. Berlin, 24. Oktober.

In der heutigen Vormittagsitzung des Moabiters Krupp-Prozesses wurde Direktor Cecius von der Firma Krupp vernommen. Der Angeklagte erklärte, daß er für seine Handlungen der Firma Krupp gegenüber, die volle Verantwortlichkeit übernehme. Er habe dem Aufsichtsrat seine Demission angeboten, diese sei jedoch abgelehnt worden. Sodann kommt die Entlassung Herrn von Cecius zur Sprache. Herr v. Mezen habe sich zu Erprobungen hinreichend lassen, ohne sich bestimmt zu äußern. Es sei damals mitgeteilt worden, daß Herr v. Mezen eine Anzahl Kornwägen zurückhalten habe, in denen von Konkurrenzpreisen die Rede war. Die Firma Krupp habe diese Konkurrenzpreise aber immer erst dann erfahren, wenn das eigene Angebot bereits abgegeben war. Direktor Cecius weiß keinen einzigen Fall, in dem auf Grund der Konkurrenzpreise die Krupppreise erhöht worden sind. Es sei jedoch häufig vorgekommen, daß die Preise ermäßigt worden sind. Die Preisverwaltung hat durch dieses Verhalten keinen Schaden sondern nur Nutzen gehabt. So-

dann kommt die Krupp-Scharfritter-Debatte im Reichstage zur Sprache. Wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit wird für den Rest des Verhandlungstages die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Eine zärtliche Mutter!

Wegen schwerer Mißhandlungen ihres Kindes, die schließlich dessen Tod herbeiführten, hatte sich die ledige Marie Heise vor der Erfurter Strafkammer zu verantworten. Sie hatte eines von ihren beiden unehelichen Kindern, ein vierjähriges Laimes Mädchen, fortgesetzt geschlagen und getreten, so daß es schließlich mit blutunterlaufenen Stellen und Beulen am ganzen Körper in das städtische Krankenhaus zu Erfurt gebracht werden mußte, wo es kurz nach seiner Einlieferung starb. Eine Kopfwunde rührte von einem Wurf mit einem Briefetier her. Um das Kind zum Einnehmen schlechter Kost zu bewegen, schlug es die Mutter so lange auf den Mund, bis die Lippen blau anschwollen. Nach Aussage des medizinischen Sachverständigen hatte sich das Kind in einem schrecklichen Zustand befunden. Die Angeklagte, die jede Schuld in Abrede stellte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Hinrichtung eines Raubmörders.

Hensburg, 24. Okt. Heute früh wurde auf dem Hofe des Gefängnisses der Raubmörder Richard Gietelsen hingerichtet, der am 22. Februar einen 71 Jahre alten Mann ermordet und beraubt hatte. Die Hinrichtung vollzog der Scharfrichter Köbler aus Magdeburg.

Der fliehende Holländer.

Franfurt a. M., 23. Okt. In der Klage der neuen Frankfurter Theater-Aktiengesellschaft gegen den früheren Intendanten Felix Holländer wurde heute vom Landgericht Frankfurt das Urteil verkündet. Holländer wurde für kontraktbrüchig und die Kaution in Höhe von 30000 Mark für verfallen erklärt. Der Arrest, den die Theatergesellschaft in Höhe der Kaution auf literarische Ansprüche Holländers an die Firma M. Stein gelegt hatte, wurde bestätigt.

Eine heitere Gerichtsitzung.

Newyork, 23. Oktober. Große Heiterkeit erregte gestern die Klage, welche eine junge und hübsche Schullehrerin namens M. Intyn gegen ihren ehemaligen Bräutigam, einen 70jährigen Millionär namens William Hughes aus Brooklyn wegen Bruchs des Ehegelübdes anstrengt hatte. Die klagende Partei bestand darauf, daß im Gerichtshof die Liebesbriefe zur Verlesung gelangen sollten. Die drahtförmigen Auszüge der Briefe liefen unter dem Publikum minutenlang stürmische Petereien hervor. Die Klägerin selbst brach bei Anhören dieser Liebesworte in Tränen aus, während die vier anwesenden Töchter Hughes ihrer Entrüstung und Empörung Ausdruck gaben. Das Urteil wird erst nächste Woche verkündet werden. Es ist anzunehmen, daß Hughes sich mit seiner ehemaligen Braut gütlich einigen wird.

Stuttgart, 23. Okt. Der Dragoner Johann Richter vom Dragonerregiment Nr. 25 hat sich in Karlsruhe, wohin er zur Lehrschmiede kommandiert war, der militärischen Widerlegung, der Achtungsverletzung und des Ungehorsams schuldig gemacht und ist deshalb vom Kriegsgericht der 26. Division zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Als er am Abend des 1. Juni vom Tanz kommend und in Begleitung von zwei Mädchen auf der Straße an einem Sergeanten vorüberging, gab er keine Ehrenbeugung ab. Auf den Juraß des Vorgesetzten drehte er sich um, sah den Sergeanten frech an und weigerte sich seinen Namen anzugeben. Der Sergeant ließ ihm nach und forderte ihn auf, mit ihm zu gehen. Der Angeklagte entgegnete, das falle ihm nicht ein, er könne hingegen, wohin er wolle, und legte dabei seinen Arm um die Taille eines der Mädchen. Erst auf den wiederholten Befehl des Sergeanten, ihm auf die Kaserne zu folgen, ging er mit, blieb aber in der Nähe der Kaserne stehen und sagte, er gehe nicht mehr mit. Als der Sergeant nach seiner Wähe greifen wollte — er vermutete darin den Namen eingenäht — hielt sie der Angeklagte fest und äußerte dabei, jetzt werde es ihm aber zu dumm. Da das sich inzwischen ansammelnde Publikum Partei gegen den Sergeanten nahm, ließ dieser den Angeklagten los. Wegen das Urteil legte er Berufung ein, das Gleiche tat der Gerichtsherr zu seinen Ungunsten. Beide Berufungen wurden jedoch vom Obergerichtsgericht verworfen.

Heilbronn, 23. Okt. Im 3. Fall hatten sich die 26 Jahre alte Fischersche Frau Luise Widmaier und der 39 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Gustav Wasmann, beide von Oberriezingen O.A. Baijingen wegen Weineids und Anstiftung dazu zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Franz, die Verteidigung der Widmaier führt Rechtsanwalt Dr. Gumbel, die des Wasmann Rechtsanwalt Meine II. Die Vorgeschichte bildet ein Prozess wegen Wilderei gegen den Wasmann. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Baijingen hat die Angeklagte Widmaier unter Eid angegeben, Wasmann habe das Gewehr ihres Mannes am 3. November nicht gelobt, sie kenne das vorgezeigte Gewehr nicht. Später stellte es sich heraus, daß die Angabe unwahr war und die Angeklagte gestand dies auch zu, sie will die falschen Aussagen auf die Bitten Wasmanns gemacht haben, auch habe sie vor demselben Angst gehabt. Der Angeklagte Wasmann bestreitet, daß er die Frau Widmaier zum Weineid verleitet habe, er gibt aber die Möglichkeit zu, daß er mit ihr über den Fall gesprochen hat. Die Geschworenen bejahten die Frage nach Meineid betr. der Luise Widmaier, sowie die strafmildernde Frage, ob dieselbe sich durch ihre Aussage einer strafbaren Handlung schuldig bekennend hatte; ebenso wurde betr. des Wasmann die Frage nach Anstiftung zum Weineid bejaht. Das Urteil lautete gegen die Widmaier auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft, gegen Wasmann auf 2 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und dauernde Aber-

kennung der Fähigkeit eidlich als Sachverständiger oder Zeuge vernommen zu werden. Dem Wasmann wurden drei Monate der erfüllten Untersuchungshaft angerechnet.

Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronn, 25. Okt. Stadtkeller. Die Lese dauert fort. Die Verkäufe gehen langsam weiter. Preise: Weisgewächs 75-80 M, Weiß- und Rot-Gemisch 82-85 M, Auslesen in Röhrling und Trollinger 90 M je für 1 Hkt. Weitere Berichte folgen.

Schwaigern, 23. Okt. Einige Käufe zu 200 bis 210 M. Qualität gut.

Nordheim, 23. Okt.: Lese beendet. Der Preis pro Eimer ist bis auf 190 M gesunken.

Ulm, 24. Okt. Laut „Frankfurter Zeitung“ wird die Ulmer Zeitung der nächsten Generalversammlung ihrer Aktionäre vorschlagen, die Hälfte des Aktienkapitals als deroren anzuziehen. Ende März 1912 betrug die Unterbilanz bei 100 000 M Aktienkapital 21 249 M. Im Handelsregister ist wieder eine Veränderung der Direktion der „Ulmer Zeitung“ vermerkt. Zum Direktor wurde der frühere Faktor Meiser ernannt, dessen Buchdruckerei für 15 000 M in bar und für 10 000 M in Aktien abgelöst worden sein soll.

Buchau, 24. Okt. Wie wir von zuständiger Seite hören, beträgt die Forderung einer schweizerischen Bank gegen die Stadtgemeinde Buchau wegen der Vermögensaufkunft über den in Konkurs geratenen Einheim für noch etwa 12 000 M. Diese Forderung dürfte in der Hauptfache durch die Haftpflicht gedeckt werden. Was den anderen Prozess anbelangt, so handelt es sich nicht um ein deutsches Bankinstitut, sondern um die Chemnitzer Aktienspinnerei. Auch in dieser Angelegenheit ist eine für die Stadt günstige Erledigung im Wege des Vergleichs zu erhoffen.

Finanzieller Wochenrückblick.

Da die Geldverhältnisse sich nun doch etwas zu erleichtern beginnen und auch die neuere politischen Besorgnisse wegen des zwischen Oesterreich und Serbien durch die Raupiebigkeit der Belgrader Regierung gehoben wurden, konnte die Börse in der abgelaufenen Besuchswoche ihre Aufmerksamkeit wieder mehr den von den westlichen Plätzen, besonders von Newyork, gebotenen Anregungen zuwenden. Der in letzter Zeit wesentlich ermäßigte Kursstand reizte die Spekulation zu Rückkäufen, die nur deshalb einen verhältnismäßig geringen Einfluß auf die Hebung des allgemeinen Kursstandes ausübten, weil es an einer ausgiebigen Beteiligung aus den weiteren Kreisen des Privatpublikums fehlte. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3proz. Reichsanleihe plus 0,10, 3 1/2proz. minus 0,10, 4proz. plus 0,10, 3 1/2proz. Württemberg minus 0,20 bis minus 0,40, 4proz. min. 0,20, Deutsche Bank plus 0,70, Diskonto und Darmstädter Bank plus 0,20, Dresdener Bank plus 0,50, Handelsanleihe plus 0,75, Kanada plus 1,25, Chantung plus 1, Franzosen plus 0,75, Lombarden plus 0,50, Prinz Heinrich minus 4, Hapag minus 1, Klobb plus 0,25, Hanja minus 2,25, A. E. G. plus 0,40, Siemens und Halske plus 1,65, Daimler minus 0,50, Deutsche Wäfen plus 2,75, Köln-Rottweil plus 3,75, Wulle plus 0,50, Sinner minus 2,90, Bochum plus 1,20, Deutsch Luz plus 0,80, Gelsenkirchen plus 0,25, Harpen plus 1,40, Wöhrn plus 3.

Die Verfassung der Getreidemärkte hält an. Trotz des Poltaris haben die Getreidepreise seit einem Tiefstand erreicht, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Ursache liegt in den großen Ernten Amerikas und Russlands und in den günstigen Ernteaussichten von Argentinien. Auch die günstige Kartoffelernte drückt auf die Tendenz. Daß unsere eigene ziemlich große Getreideproduktion an der Herabsetzung der Preise mitwirkt, versteht sich von selbst. Die Weizentermine gaben in Berlin wieder 3 M, in Amerika bis zu 1 Cent nach. Auch die Berliner Roggentermine fielen um 2 bis 2 1/2 M. Das Gleiche gilt von den Haferpreisen.

Auf dem Kaffeemarkt ist der Rückschlag auf die Hauffespekulation jetzt eingetreten. Der Markt war in dieser Woche übermüdet und erfuhr in Hamburg einen Rückschlag um 1 1/2 Piennige, obgleich aus Brasilien immer noch schlechte Ernteaussichten gemeldet wurden. Die Newyorker Kaffeetermine gaben um 35 bis 41 Punkte nach.

Zu der blieb fest. Die Hauffe beginnt allerdings bereits wieder nachzulassen, da die Steigerung des Weltmarktpreises um 20 bis 30 Pfg. in wenigen Tagen überflüssig war. Die Magdeburger Terminpreise haben aber noch bis zu 10 Pfg. angezogen. Nur der Augusttermin des nächsten Jahres ist bereits um 3 Pfg. abgebrochen, was insbesondere dadurch hervorgerufen wurde, daß England voraussichtlich einen größeren Teil seines Bedarfes als bisher aus Rußland decken wird.

Auf dem Baumwollmarkt haben ungünstige Wetterberichte zu einer scharfen Aufwärtsbewegung der Preise geführt. Die Ansichten über die Ernteaussichten haben sich in dieser Woche erheblich verschlechtert. Daraus sind die Liverpooler Termine um 52 bis 53 Punkte gestiegen. Gleichwohl blieb das Geschäft auf dem Garn- und Lächermarkt noch schleppend, bei langsam anziehenden Preisen.

Von der Ernte.

Der diesjährige Bericht der Landesproduktionsbörse Stuttgart über die Ernte in Württemberg besagt, Roggen und Gerste konnten im Unterland meist noch in trockenem Zustand eingebracht werden. Weizen und Haber hatten unter der Ungunst der Witterung mehr zu leiden, die Früchte kamen mangels Sonnenschein nicht genügend trocken und hart nach Hause, bedurften daher einer sorgfältigen Behandlung auf den Böden. Der Ertrag in sämtlichen Getreidearten ist befriedigend bis gut, die Beschaffenheit läßt teilweise zu wünschen übrig. Der Handel ist in sämtlichen Früchten schleppend, die Preise gedrückt infolge der allgemein guten Welternte. Im einzelnen ist folgendes zu berichten: Weizen: befriedigend bis gut, teilweise nicht ganz trocken; Dinkel: der Anbau geht zu Gunsten des Weizens zurück, Beschaffenheit befriedigend; Roggen: Beschaffenheit und Ertrag gut; Gerste: Ertrag gut, Beschaffenheit nicht immer befriedigend; Haber: Ertrag gut, die Güte hatte aber unter den ungünstigen Wetterverhältnissen während der Ernte zu leiden; Erbsen: Menge und Beschaffenheit befriedigend bis gut; Ackerbohnen: Ertrag gut; Heu und Stroh: reichlicher Ertrag und meist gute Beschaffenheit; Rot- und Blaulsee; ebenso; Futterrüben: Ertrag gut; Kartoffeln: im allgemeinen gut, auf schweren Böden wird überhäule und schwaches Ertragnis geklagt bei einzelnen Sorten; Dopsen: Ertrag unter mittel, Beschaffenheit teilweise schön, jedoch hat ein großer Teil durch die ungünstige Witterung an Farbe eingebüßt; Obst: Winterernte im ganzen Land; Wein: mit ganz wenig Ausnahmen schlechter Ertrag.



*** Gante Blätter.** Schon hat der Herbst eine reiche Ernte an weissen Blättern von Baum und Strauch gehalten, die Kronen sind stark gelichtet, Tausende und aber Tausende von Blättern bedecken den Erdboden und Rascheln uns an den Füßen. Aber noch ist der Laubwald schön in seiner herbstlichen Farbenpracht; beinahe freudig gestimmt scheint er, wenn die Mittagssonne durch die Stämme und das Geäst bis hernieder auf den Boden strahlt, schön aber auch in seiner Art, wenn dichter Nebel auf ihm liegt, der sich an Blättern und Zweigen sammelt und dann langsam in schweren Tropfen herniederfällt. Sonst aber ist es still um den einsamen Wanderer; nur ab und zu läßt ein Fink seinen kurzen Ruf erschallen, oder daß ein Eichhägen oder ein Mäuslein seiner Behausung zustrebt. Wir wissen, daß das Leben am Baum und im Baum nun bald ganz ersterben wird. Der Saftstrom, das „Blut“ der Pflanzen, das übrigens ganz ähnlich zirkuliert wie das Blut in Mensch und Tier, ist bald ganz gehemmt, da der Erdboden immer kälter wird und die Saugwurzeln einer jeden Pflanze damit ihre Aufnahmefähigkeit verlieren. Es gelangt also keine Nahrung mehr in die Blätter; was ihnen durch Verdunstung an Lebenskraft abgeht, wird nicht wieder ersetzt, die Blätter, die schon weils geworden sind, werden gelb, rötlich oder braun und fallen ab. Mit dem ersten scharfen Nachtfrost geht es dann rapid, sie fallen dann zu vielen Tausenden und werden durch die Herbststürme über die Felder oder durch die Straßen geföhrt. In diesen Wochen geht also das große Sterben in der unbelebten Natur vor sich, und so oft wir es auch schon erlebt haben, so ergreifend kommt uns doch dieses großartige Schauspiel der Natur vor.

Hörten Sie schon?
Humoristische Wochenschau von **Gottlieb von der Enz**
Nun will auch der Diaber gehn, — — —
Abje, abje auf Wiederkehr!
Biel netter hat er sich erwiesen
Als alle andern, drum gepriesen
Sei er; soviel in seiner Kraft,
Hat er uns Sonnenschein verschafft.
Des ferneren sind seine Gaben,
Wie sie bisher erfreut uns haben,
Und wie sie ferner uns erfreuen
Und wohl zum Schmere noch gedeihn:
Der Gänse- und der Hasenbraten
Gesehl. gesch. in allen Staaten;
Sie sollen es auch ferner sein!
Wie dazu auch noch sus, das Schwein.
Von jeher hat die jezige Zeit
Daneben freilich auch ihr Leid.
Vor allen Dingen ist's der Schnupfen,
Der uns die Nase zu betupfen
Jetzt nötigt ohne Unterlaß,
Gar manche läuft jetzt wie ein Faß.
Das stödt jetzt alle nicht nur Wen'ge,
Bis auf die großen Nasenkön'ge,
Denn wer 'ne große Nase hat,
Den seht der Schnupfen nicht gleich matt.
Mag auch die Nase rötlich scheinen,
Sehr grün ist man im allgemeinen
Durchweg dem Schnupfen nicht gesinnt.

Ihn haßt der Mann, das Weib, das Kind,
Will man zum Beispiel jemand grüßen
Und muß grad donnerähnlich niesen,
So scheint entschieden der Effekt
Nicht sehr von Eleganz belect.
Und zielt der Sonntagsjäger wacker
Mit seiner Flinte auf dem Acker
Nach Meißer Lampe, der sich schön
Puht, trifft er seinen Hund ins Bein.
Doch Hasenbraten wird genossen,
Man laßt sich, was man nicht geschossen,
Mit Grog bekämpft man den Katarrh, — — —
Das ist die schönste Zeit im Jahr!

Beste Nachrichten.
Stuttgart, 27. Oktober. Bei der am Samstag stattgefundenen Landtagswahl für den bisherigen Abg. Hilbrand wurde der Sozialdemokrat Pflüger mit 1500 Stimmen Mehrheit gewählt.
Madrid, 27. Okt. Die Regierung ist den Konventionen abgetragen worden.

Gedankenplitter.
Kein Wehe ist so groß wie Herzleid.
Wer zuviel anfängt, richtet wenig aus.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt, Badelstr.

Morgen Ziehung.
Große Geldlotterie
zum Wiederaufbau der vom Erdbeben zerstörten Kirche in Dürnwangen D.-A. Balingen. **Gesamtgewinn 40 000 Mark.** Hauptgewinn **15 000 Mark.** Preis des Loses 1 Mark.
Zu haben bei **C. W. Bott.**

Herren- und Knaben-Garderobe!
Für kommende Herbst- und Winteraison empfehle ich in gediegener geschmackvoller Auswahl:
Herren-Anzüge
1- und 2-reihig
a Mark 20, 25, 30, 35, 40, 45
Jünglings-Anzüge
von Mark 15 bis Mark 25
Knaben-Anzüge
alle Größen, alle Fassons,
von Mark 4 bis Mark 22
Bleyles Knabenanzüge
Heberzieher
sehr schöne Qualitäten
a Mark 25, 32, 40
Wester, 1- und 2-reihig
a Mark 25, 30, 35, 40
Bozener Mäntel
für Damen und Herren
von Mark 18 bis Mark 32
Pelerinen (Wettertragen)
von 80 cm Länge bis 140 cm lang
für Damen und Herren, a M. 5 bis M. 30
Lodenjoppen
gefüllt und ungefüllt
von Mark 3.60 bis Mark 20
Hosen für Sonntag
Halbtuch und Buckskin
von Mark 5 bis Mark 15
Werktagshosen
in Cord, Sammt, Pilot, engl. Leder
a Mark 3.25, 3.60, 4.20, 5.00, 6.50
Knaben-Hosen
alle Größen und Preislagen
Knaben-Loden-Joppen
für jedes Alter
Blaue Arbeits- und Berufskleider
in nur bewährten Qualitäten.
Ph. Bosch, Wildbad.
Telefon 32. Telefon 32.

800 000

Germanen

Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.



In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantellosen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künftler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, satgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch **Karl Gütthler, Wildbad.**

Der Winter kommt
Sie brauchen neue Stiefel

Richtig und billig bedient sind Sie stets mit der Marke

Mercedes

Mercedes	12.50
Standard	14.50
Extra-Qualität	16.50

Einheitspreis für Damen u. Herren
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Allein-Verkauf
Wilh. Treiber
Schuhmachermeister
Ludwig-Seegerstrasse 17.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer I. Mutter, Groß-u. Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Großtante **Elisabeth Sunkel geb. Goll,** von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für den Gesang der Herren Lehrer, sowie den Herren Trägern herzl. Dank. Besonderen Dank den Hausfrauen und der Nachbarschaft für ihre aufopfernde Pflege.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Geschw. Horkheimer
neben der Hofapotheke.

Täglich Eingang von Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison — —

Golf-Jacken, Westen, Samaschen, Handschuhe, Strümpfe, Trikothenden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Mützen, Pauben, Taschentücher in Leinen und Halbleinen, Baumwoll- und Handarbeitsstoffe, Strickwolle, Häckelgarne u. Seide.

Auch empfehlen wir unsere neue, prachtvoll ausgestattete **Wasser-Kollektion** für Kleider, Mäntel- und Blusenstoffe, sowie **Aussteuer-Artikel.** — — —

Eine Frau
oder älteres Mädchen wird auf einige Wochen zur Pflege einer kranken Frau und Besorgung eines kleinen Haushalts gesucht.
[189] Wo sagt die Exped. d. Bl.
Widmertes, heizbares **Zimmer** von besserem Herrn auf längere Dauer zu mieten gesucht. Angebote erb. unter Z. 100 an die Expedition d. Bl.

Damen-Mänteln Jackenkleidern Kostümröden
viele Neuheiten und großes Lager.
H. Schanz.
Telefon 120.

III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie
Höchste Gewinnchancen.
Ziehung 5. Klasse (Hauptziehung) vom 7. November bis 3. Dezember.
Es kommen insgesamt **174 000 Gewinne** und 2 Prämien a 300 000 Mark mit zusammen nahezu **64 1/2 Millionen Mark** zur Auslosung.
Auf jedes 2. Los muß ein Gewinn entfallen.
Original-Kauflose zu dieser Hauptziehung sind noch zu haben
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes
M. 25 M. 50 M. 100 M. 200
bei der diesigen Rgl. Lotterie-Einnahme, sowie bei deren behördlich genehmigten Mittelspersonen.
Amtliche Pläne stehen auf Wunsch gerne gratis und franko zur Verfügung
Wildbad, Vereinsbank Telefon Nr. 4
Fritz Raß, Rgl. Württ. Lotterie-Einnahmer.

Gelbe Rüben
Extra-Qualität 3.00 M.
1. Qualität 2.70 M.
Rotkraut 5.00 Mark
gute Speisefartoffeln
gelbe, 2.80 M. per Str.
liefert u. Rechnung
Landwirt Nimmich, Kleinsachsenheim.

Evangel. Kirchenchor, Wildbad.
Dienstag, 28. Oktober, abends 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Vorbereitung aufs Reformationsfest (2. Nov.)
Wegen der Zeitfärze vollz. Erscheinen dringend notwendig
Tendre extra eingeladen!

Hirsch- und Rehragout
empfehlte **Adolf Blumenthal.**

Steinguthäfen, als Kranfstanden sehr geeignet, mit 30, 40 und 50 Pfund Inhalt empfiehlt **Hermann Kuhn.**
Kognak, Arac, Rum u. Liköre
empfehle billigt.
Drogerie Hans Grundner Nachh. Herrn. Erdmann

Reinhold's Möbelhalle
empfehlte sein reichhaltiges Lager
kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.
Für Brautleute Extra-Rabatt.
Ebersteinstraße 14 Forstheim Telefon 1014.
Alle Sorten Brennholz
sind zu haben und werden auf Wunsch vor das Haus gebracht.
Karl Roth.